

Aus eigenen Werkstätten  
Kunstverein Uelzen zeigt 81 Arbeiten von 24 Mitgliedern  
Von Barbara Kaiser

Uelzen. Bei der Hängung zu dieser Ausstellung im Theaterkeller konnte der frühzeitige Besucher Zeuge eines Disputs zwischen ehemaligem und gegenwärtigem Vorsitzenden des Kunstvereins werden. Jürgen Krüger: „Die Anregung, Arbeiten der eigenen Mitglieder auszustellen, stieß ja auf Widerstand des Vorstands“ Udo Hachmann: „Ach, niemals!“ Jürgen Krüger: „Naja, zumindest auf den Vorbehalt, das seien ja nur Hobbykünstler und der Verein wolle der studierten Kunst verpflichtet sein.“ Udo Hachmann will keinen Streit, obwohl das Anliegen des Kunstvereins genau das ist, junger, noch nicht etablierter Kunst ein Forum zu bieten. Man einigt sich dahin gehend, dass die Exposition, die Ausstellungsleiter Peter Kaiser indessen kundig und ohne Diskussion an die Wände bringt, trotzdem gelungen sei. Und das ist sie in der Tat! Malerei, Collagen, Skulpturen, Fotografie; die Menge von 81 Arbeiten erwarten die Gäste im Theaterkeller bis zum 18. Dezember.

Zur Vernissage zog Helga Timm-Koltermann die Garderobe von Margarethe Arte, der Kunstexperten, an, und stellte die Frage in den Raum: „Was wären wir ohne Kunst und Kultur?“ Ihre erschreckende Antwort: „Wir hätten nur die Politik und das Wetter.“ Es sei ein berufener Mund ihr zugesellt: „Das kulturelle Niveau ist ein genauer Gradmesser für die Entwicklungsstufe eines Menschen.“ Das sagte der sowjetische Politiker Michail Iwanowitsch Kalinin bereits im Jahr 1940.

So betrachtet, ist es in unserer Stadt um das „kulturelle Niveau“ keineswegs schlecht bestellt. Die Idee, in den Ateliers der eigenen Mitglieder fündig zu werden, ist nämlich keineswegs neu. Bereits vor 30 Jahren stellten sich Kunstvereinsmitglieder mit ihrer künstlerischen Kreativität der Öffentlichkeit. Aufgefrischt hat diese Idee Jürgen Krüger durch seine freundschaftlich-fachlichen Verbindungen nach Passau, wo der dortige Kunstverein diese Art der Annäherung an Bild und Skulptur mit großem Erfolg und auf hohem Niveau betreibt. - Diese Vorrede war lang, minderte jedoch nicht das Dilemma, vor dem die Schreiberin jetzt steht: Wie um alles in der Welt schreibt man über 24 Künstlerinnen und Künstler und ihre 81 Werke ohne einen zu verärgern? Allgemeines Gelaber will hier keiner hören, individuelle Würdigung sprengte jeden (Platz)Rahmen. Einen Satz für jeden, das ginge. Würde aber nicht der Vielfalt gerecht, die auf das Publikum im Ausstellungsraum wartet. Schon die einzelnen Biografien wären interessant, die Arbeitsweisen, die Techniken, die Frage, warum gerade dieses Thema das künstlerisch umgesetzte ist...

„Kunst ist der Traum, den wir nach bösem Erwachen nötig haben.“ Das ist die Meinung von Samuel Beckett, des Literaturnobelpreisträgers, des Dichters der Sinnleere und des Nichts. Für das „böse Erwachen“ brauchen wir heutzutage nur die aktuellen Nachrichten. Und für die Kunst? Muße, Zeit, Besinnung – eben das, was uns rettet aus dem Hamsterrad Alltag. Die Werke der Ausstellenden sind all das. Da malt Ursula Große ihre Stillleben, die alles andere als dieses „nature morte“ sind; ihre Blätter leben. Die Aquarelle von Peter Kolbe tanzen zwischen impressionistischer Leichtigkeit und expressionistischer Starkfarbigkeit, in die der Betrachter eintauchen möchte. Claudia Kriehoff-Fraatz' Ölbilder beinhalten eine kleine Anmaßung; indem sie nämlich ihre Signatur in der Form der von Albrecht Dürer gestaltet. Auch sonst lehnt sie sich an die Renaissancemalerei an, bedient die in der Geschichte oft verbildlichte lateinische Phrase „Et in Arcadia ego“ (Etwa: Auch ich war/bin in Arkadien) mit eigenem, sehr sensiblem Werk.

Robert Scherkl wohnt in München und ist extra in den Uelzener Kunstverein eingetreten, um hier mit ausstellen zu dürfen. Er besitzt familiäre Beziehungen in die Region und hat Kunst studiert. Apfel, Blaukraut, Walnuss oder Orange aus seiner Werkstatt sind fotografisch genau. Die stark leuchtenden Farben in harten Kontraste erinnern an das Evangelium Kandinskys, das Farben riechen, schmecken, hören wollte.

Ganz anders die Ambitionen von Uwe Schröder; er formt aus Strandgut Collagen und Skulpturen. Man meint, das Meer noch zu hören, zu riechen (ha, Kandinsky!) vor seinen Rahmen. Ein Kieselsteinchen überzog er mit Blattgold – oder ist es nur Stanniolpapier? – die einzige Reverenz ans Künstliche. Ansonsten sind es fröhliche wie stilvolle Arrangements. Anziehend auch die zwei Bilder von Marlies Kahn, die in der „abstrakten Ecke“ des Raumes hängen. „Herbstlicht“ und „Winterzauber“ sind jeweils ein swingendes Geflecht, in dem sich der Titel sofort erschließt und zu weiter führenden Assoziationen werden lässt.

Natürlich beteiligten sich an der Ausstellung auch all die bekannten, in Uelzen und im Landkreis verorteten Malerinnen und Maler. Renate Schmidt entführt uns per Aquarellkreiden nach Malta, zwei für sie typische Bilder von zarter Intimität. Waldemar Nottbohm stellt uns mit drei Bronzen die Elbnixenfamilie vor; er betreibt dabei Reduktion bis zum Abstrakten, um Anstöße zum Sehen zu geben. Auf Georg Lipinskys neuen Europa-Collagen marschiert eine ziemlich derangierte Delacroix-Freiheit und Goethe guckt sehr griesgrämig, wahrscheinlich angesichts der gegenwärtigen Turbulenzen. Ingeborg Michaelis steuerte drei Porzellanmalereien im Stile Joseph Turners bei, dieses englischen Romantikers, dessen bevorzugtes Sujet Schiffe und Wasser waren.

Das waren jetzt erst Anmerkungen zu zehn Ausstellern! Was tun? Es gibt noch die witzigen Fische von Dagmar Hauck, die Jackson-Pollock-Verbeugungen von Jürgen Krüger, die Fotografien von Hans-Joachim Schoepe, das surreale Bild von Else Fricke „Hausengel geht baden“ und und und.

„Nur das Staunen erhält mir das Leben“, sagte Roquet Dalton, der Freiheitskämpfer aus El Salvador, der im Jahr 1975 ermordet wurde. Mit dem Staunen über diese Ausstellung erhaschen Sie, liebe Leser, danach ein große Portion Leben! Gehen Sie hin, anderes zu empfehlen wäre fahrlässig. Und übrigens: Alle Bilder sind verkäuflich.